

SLUB
Wir führen Wissen.

feindungen ist er der Einzige, der die Pefinger Staatsweisheit aus der Noth des Augenblicks wieder wird herausbringen können.

Locale und sächsische Nachrichten.

— Eibenstock, 29. April. Wie unsern Lesern bereits bekannt, ist Hr. Amtsrichter Kauffsch hier selbst unterm 1. Mai d. J. von Sr. Maj. dem König zum Amtsgerichtsrath und Vorstand des Amtsgerichts Glauchau ernannt worden. Aus Anlaß des Scheidens des genannten Herrn aus unserer Stadt fand gestern im Saale der „Union“ ein zahlreich besuchtes Abschiedsessen statt, bei welchem Hr. Oberregierungs-rath Amtshauptmann Frhr. v. Wirsing den Toast auf Sr. Maj. den König ausbrachte. Hr. Bürgermeister Dr. Körner hielt die Ansprache auf den scheidenden Herrn Amtsrichter, Hr. Oberförster Lehmann brachte das Wohl auf die Frau Amtsrichter aus. Im Weiteren sprachen noch unter Anderm Hr. Assessor Dr. Reuthold im Namen der Gerichtsbeamten, Hr. Kaufm. und Stadtverordnetenvorsteher Wiltz. Dörfel im Namen der Bürgererschaft und Hr. Gemeindevorstand Haupt im Namen der Bewohner von Schönheide. Aus allen den gefolgten Worten klang heraus, wie ungern man Herrn Amtsrichter Kauffsch aus seiner hiesigen Stellung scheiden sieht. Seinen Untergebenen ein humaner und fürsorglicher Vorgesetzter, jedem Auskunft- und Hülfsuchenden ein wohlwollender Helfer und Berater hat er sich bei Allen, die ihn kennen lernten, ein ehrendes Andenken geschaffen und geben wir diesen Gefühlen mit den Worten Ausdruck, daß es Herrn Amtsrichter Kauffsch mit seiner werthen Familie allerzeit recht wohl ergehen und derselbe noch oft in freundlicher Erinnerung an Eibenstock zurückdenken möge.

— Eibenstock. Als Ziel der diesjährigen Gouturn-fahrt des Obererzgebirgszuges ist, wie bekannt, Hundshäbel gewählt worden und wird dieselbe am 30. Juni abgehalten werden. — Gestern, Sonntag, Nachmittag entgleiste auf der Linie Chemnitz-Aue-Adorf, in der Nähe von Aue, der letzte Wagen des um 5 Uhr 53 Min. von Chemnitz hier eintreffenden Personenzuges. Glücklicherweise ist ein Unfall nicht dadurch herbeigeführt worden.

— Eibenstock. (Eingefandt). Ein überaus wichtiger Gesetzentwurf wird demnächst im deutschen Reichstage zur Verathung vorgelegt werden. Derselbe bezweckt, den Detail-Reisenden den Besuch und die Verpflegung von Privaten zu erleichtern. Wie hochwichtig dieser Entwurf ist und wie segensbringend er wäre, wenn derselbe Gesetz würde, weiß wohl jeder Detailist und jeder Gewerbetreibende hinreichend aus Erfahrung. Wie schädigend wirkt es auf den Gewerbestand, wenn die Herren Reisenden, welche bei den besseren Einwohnern, von denen sie ihr Geld sicher bekommen, ihre Einkäufe halten und ihnen ihre Muster in allen möglichen Artikeln, welche zum Haushalte gehören u. s. w., vorlegen und die besten Kunden den ortsangewiesenen Geschäftsleuten weggenommen werden. Leider giebt es ja nur zu viel Hausväter und Mütter, welche sich durch das aalglatte, gewandte Auftreten dieser Herren geschmeichelt fühlen und durch das eindringliche Nöthigen zu der allerdings sehr unrichtigen Annahme gelangen, daß man von auswärtigen billiger und besser kaufe. Es sollten daher von Seiten der Detailisten und Gewerbetreibenden alle Hebel in Bewegung gesetzt werden, dahin zu wirken, daß dieser Entwurf „Geß“ würde und dürfte es daher rathsam sein, wenn die Betheiligten in unserer Stadt, gleich denen vieler anderer Städte, eine Petition an den deutschen Reichstag mit der Bitte um Annahme dieses Gesetzes richteten. Der Erfolg dürfte nicht ausbleiben. Es werden daher alle diejenigen Interessenten, welche sich einer Petition in diesem Sinne anschließen wollen, gebeten, sich heute Dienstag Abend 9 Uhr zu einer Besprechung in Flemmigs's Restauration 1 Treppe hoch einzufinden.

— Plauen. Vor kurzer Zeit waren Vertreter französischer Häuser hier, welche sächsische Schiffchen-Stückmaschinen gekauft haben sollen. Es sind verschiedene Maschinen, wovon jetzt viel Angebot ist, abgebrochen, eingepackt und versandt worden, — aber wofin, darüber verlautet nichts, denn die Sache wird ziemlich geheim gehalten. Auch aus der Schweiz sind Reflectanten für Schiffchen-Maschinen in hiesiger Gegend gewesen und haben solche gekauft. Die gewöhnliche Absicht des Fabrikanten-Bereins, den Export hiesiger Maschinen zu verhindern, ist also für die Dauer nicht ausführbar gewesen. Außer den zwei alten Schiffchenmaschinen-Fabriken sind noch drei neue entstanden, die sämmtlich verkaufen wollen und in der Wahl des Absatzgebietes sich keine Beschränkung auferlegen lassen. — Wenn man jetzt sieht, wie noch immer neue Schiffchen-Maschinen durch die Stadt transportiert werden, während doch schon Hunderte ohne Beschäftigung sind, kann man sich des Bedauerns über diejenigen, welche so blindlings zur Anschaffung solcher Maschinen geschritten sind und nun verzweifeln, nicht enthalten. Der Industrie und Branche haben sie eben damit den schlechtesten Dienst gethan.

— Falkenstein. Wer in den letzten Tagen unsere vor dem Kirchenportale gepflanzte Bismarck-Eiche betrachtet, wird sich höchlichst gewundert haben, wenn er in der kurzen Zeit das schwache Bäumchen zur schlanken, stolzen, doppelt so hohen Pflanze emporgewachsen sah. Wir wollen ihm das Geheimniß verrathen. Ein Freund unserer Bismarck-Eiche wendete sich an die kaiserlich Bismarck'sche Oberförsterei zu Friedrichsruh, schilberte unser schwächliches Bismarckbäumchen und bat um Uebernahme einer Bismarck-Eiche aus dem Sachsenwalde. Am Vorabend vor Königs Geburtstag kam nun sorgfältig verpackt per Eilgut diese ziemlich 5 m hohe, herrlich gewachsene Eiche, wurde noch am Abend eingesezt und so haben wir jetzt eine echte Bismarck-Eiche aus dem Sachsenwalde von Friedrichsruh. Möge sie in unserem vogtländischen Boden so starke Wurzeln schlagen, wie die Liebe zu ihm, unserm Altreichsfürsten, in unserm Herzen gegründet ist.

— Großschöcher, 26. April. Eine Anzahl alter sächsischer und österreichischer Silbermünzen wurde gestern im hiesigen Walde von Arbeitern, welche Neupflanzungen anlegten, gefunden. Da diese Münzen nur von einer geringen Schicht Erde bedeckt waren und sie fast alle im vorigen Jahrhundert geprägt sind, so nimmt man an, daß sie im Befreiungskriege verloren gegangen sind. Von numismatischem Werthe dürfte höchstens die eine Münze sein, die auf der Rückseite drei Kronen und zwischen denselben ein Kreuz zeigt. Die übrigen dürften nur den Silberwerth besitzen.

— Frohburg, 25. April. In Eischfeld wurde gestern ein beträchtlicher Münzfund gemacht. Beim Ausschachten eines zum Besitzthum des Gutsbesizers Epsold gehörigen Kellers entdeckte man einen Topf, der 42 Goldmünzen in der

Größe eines Einmarkstückes, 30 Silbermünzen in der Größe eines Fünfmarsstückes und gegen 200 kleiner Silbermünzen enthielt. Die Münzen stammen der Prägung nach aus dem 17. und 18. Jahrhundert.

— Die in Ebnath stationirten Grenzaufseher Eiche und Nögel, beide seitens der Viehschmuggler als besonders schneidig bekannt und gefürchtet, haben am Montag in den ersten Morgenstunden abermals zwei Kühe erbeutet. Die Thiere wurden den Schmugglern auf bayerischem Gebiete abgejagt, und erhalten die genannten Grenzaufseher eine erhebliche Gratification, bringt ja doch dieser Fang der bayerischen Staatskasse mindestens 500 Mark ein.

— Von R. Frische's Kursbuch für Sachsen, das übrige Mitteldeutschland, Böhmen und die hauptsächlichsten Anschlußbahnen in Nord- und Süddeutschland, sowie Schlesien u. s. ist die Sommerausgabe erschienen. Dieselbe enthält die vom 1. Mai ab gültigen Fahrpläne der Eisenbahnen, Fahrposten und der Sächsisch-Böhmischen Dampfschiffe und außer einer überaus klaren Eisenbahnkarte des dichten sächsischen Netzes eine solche für Mitteleuropa. Der Inhalt dieses für jeden Reisenden werthvollen Kursbuches hat sich in einer verhältnißmäßig kurzen Zeit von ehemals 80 auf gegenwärtig 166 Seiten erweitert, trotzdem ist der Preis noch derselbe geblieben und beträgt nur 40 Pf. pro Exemplar. Besonders werthvoll ist das Werkchen dadurch, daß übersichtliche Zusammenstellungen der direkten Wagen, der direkten Eisenbahn-Verbindungen zwischen allen größeren Städten und Badeorten, sowie Rundreise- u. Fahrkarten und Fahrkartenpreise Aufnahme darin gefunden haben.

Amtliche Mittheilungen aus der Sitzung des Stadtraths vom 4. April 1895.

Vorsitzender: Bürgermeister Dr. Körner. Anwesend: 4 Rathsmitglieder.

- 1) Der Rath tritt den Entschlüssen der Einküßungs-Kommission auf die Anlagenreklamationen allenthalben bei.
- 2) Von der obliegenden Entscheidung in der Administrations-Justiziale des Ortsarmen-Verbandes Eibenstock gegen Eichenau nimmt man Kenntniß, ebenso
- 3) von der Bestätigung des Gebammenstatuts. Der Rath beschließt hierzu, die Beiträge von den Gebammen vom 1. Juli 1894 ab nachzuerheben.
- 4) Von den Ueberträgen der Stadt- und Sparkasse auf den Monat März wird Kenntniß genommen.
- 5) Der Geburtstag Sr. Majestät des Königs soll, wie bisher üblich, gefeiert werden.
- 6) Die Vorschläge des Wasserleitungsausschusses über Vergebung der Wasserleitungsarbeiten und wegen Verwendung von Hydranten neuerer Art werden vom Rath allenthalben zum Beschluß erhoben.
- 7) Das mit den Grundstücksbesitzern wegen Uebernahme der Leitungsherrn getroffene Abkommen findet unter der Voraussetzung Genehmigung, daß als herrschende Grundstücke die im Besitze der Stadt befindlichen Hausgrundstücke und alle sonst an die Wasserleitung anschließenden Hausgrundstücke in der Stadt gelten sollen.
- 8) Von den Grundzügen der Verordnung, die Gemeindesteuerverhältnisse, nimmt man Kenntniß; es soll bei etwaiger Neuauflage des Anlagenregulativs hierauf Rücksicht genommen werden.
- 9) Von dem Reste der Anleihe sollen der Kirchengemeinde 5000 Mark dargeliehen werden.

Außerdem kommen noch 16 innere Verwaltungsangelegenheiten zum Vortrag und zur Beschlußfassung, die des allgemeinen Interesses entbehren, bez. zur Veröffentlichung nicht geeignet sind.

Aus vergangener Zeit — für unsere Zeit.

28. April. (Nachdruck verboten.) Am 28. April 1853 starb der deutsche Dichter Ludwig Tieck, ein hervorragendes Mitglied der sogenannten romantischen Schule, der Wiederbeleber alter Sagen und Märchen. Die „Daimondskinder“, die „Schilbörger“, der „getreue Eckart“, das „Rothhäppchen“, die „Gnomova“, „Melusine“ und „K. m. sind von ihm bald in Prosa, bald in Poesie in der ansprechendsten Weise behandelt worden. Den Gipfel der romantisch-phantastischen Dichtung bildet der „Ottavian“, in welchem Märchen und Zauber, Sagen und Dialog, Ironie und Satire mit einem solchen Glanze der Darstellung, mit einer solchen Pracht der Sprache auftreten, daß es in der That faszinierend wäre, wenn man nicht bald erwiderte, daß die scheinbare Unordnung zu ihrem Fundamente die Ordnung der echten Dichtung hat. Seine Uebersetzung Shakespeares ist heute noch die vollendetste deutsche Uebersetzung. Die Hauptperiode seiner literarischen Thätigkeit fällt, nachdem er in London seine Shakespeare-Forschungen beendet hatte, in seinen Aufenthalt in Dresden und Berlin, wohin er von König Friedrich Wilhelm IV. berufen worden.

29. April. Am 29. April 1824 ist der deutsche Dichter G. Drachvogel geboren, der sich aus kümmerlichen Verhältnissen und unter den Beschwerden des Lebens zu einer angesehnen Stellung unter den hervorragenden Männern der deutschen Literatur empor zu arbeiten wußte. Sein dramatisches Meisterwerk „Karl“ errang einen großen, unbestrittenen Erfolg und wird noch immer viel gegeben, indes reichten seine späteren Dramen nicht an dieses Werk heran, nur die „Häufschule“ und der „Sohn des Buchhändlers“ fanden lebhaften Anklang. Dagegen entfaltete er auf dem Gebiete des Romans eine ebenso fruchtbare, als anerkannte Thätigkeit; seine Romane, meist der Geschichte und Literaturgeschichte den Stoff entnehmend, wurden und werden viel gelesen. Er starb 64 Jahre alt.

30. April. Seinen 60. Geburtstag feiert am 30. April der 1835 geborene deutsche Maler Franz von Defregger. Ein Schüler des großen Meisters Bloch, hatten bereits seine ersten Werke, Joseph Spedacher und sein Sohn und der „Klinghammer“ einen großen Erfolg, der sich in den nächsten Jahren mehr und mehr durch die meisterhafte vollendeten Gemälde, deren Motive Defregger dem Leben seiner Heimath entnahm und die vielfach mit seinem Humor gewürzt sind, befestigte. Neben diesen Bildern, unter denen besonders der „Salontyroler“, der „Wall auf der Alm“, der „Liebesbrief“ zu nennen sind, schuf er auf historischem Gebiete ergreifende Gemälde, wie „das letzte Aufgebot“, „Andreas Hofer“ und „K. m. Defregger ist Professor an der Münchener Akademie.

Seingefunden.

Historische Erzählung von Wilhelm Appelt.

1. (Nachdruck verboten.) Trogtend der Februar noch nicht zu Ende, gab es im Jahre 1809 im südlichen Theile Tirols bereits die wonnepollste Frühjahrszeit.

Es war am späten Nachmittage, und in wolkenloser Klarheit breitete sich der Himmel über das Passiertal. Tiefes Schweigen herrschte rings umher, und nicht ein Lüftchen regte die Wipfel der hohen Bäume. Plötzlich tauchte auf eng gewundenem Waldespfade, der oft über Felsentrümmer und Schuttgeröll emporführte, eine recht sonderbare Gesellschaft auf. Voran schritt, bekleidet mit einem grauen Gewande, ein Mann von einigen vierzig Jahren, dessen Hände durch eiserne Fautschellen gefesselt waren. Sein Gesicht war auf-

gebunden und von krankhafter Blässe. Aus seinen tiefstehenden, dunklen Augen leuchtete ein unheimliches Feuer, das jedoch mehr nach innen als nach außen zu brennen schien. Seine drei ihm nachfolgenden Begleiter waren bayerische Soldaten, denen das ungewohnte Vergsteigen ebenso unbehaglich als ermüdend war.

Als sie auf einen kleinen, freien Platz gelangten, blieben sie andrühend stehen, wozu sich auch der gefesselte Mann nicht erst heissen ließ, da er ebenfalls ziemlich ermattet war. Nachdem die Soldaten sich durch einen tüchtigen Schluck Brantwein gestärkt, nahm der Älteste derselben, seiner Auszeichnung nach ein Korporal, die Felsflasche und hielt sie dem Sträfling an den Mund, welcher das ihm gebotene Labfal dankbar entgegennahm.

Nachdem sie sich gemeinschaftlich auf einem mit Moos überzogenen Felsblöcke niedergelassen, theilte der Sträfling über einbringliches Fragen des Korporals mit, daß er durch volle zwanzig Jahre in Mähren auf dem Spielberge gefesselt, wozu man ihn nach seiner Verurtheilung gebracht, da man seiner Verwegenheit wegen ein Tiroler Gefängniß nicht für sicher genug gehalten.

„Es handelte sich um eine schwere That — ich hatte unschuldiges Menschenblut vergossen! Es ist grausig, mit einem Ermordeten, der nicht weichen will, die dunkle Kerkerzelle theilen zu müssen; Tag und Nacht grinst er mich mit seinen glanzlosen, starren Todtenaugen an!“

Mit scheuen Blicken sah der Sträfling vor sich nieder, nachdem er geendet. Die Mordthat desselben ließ die Soldaten jedoch ganz kalt, und der Korporal rief unter rohem Lachen:

„Unschuldiges vergossenes Menschenblut! Menschenblut floss, während Du im Kerker warst, in Strömen, daß es ein ganzes Meer hätte zum Ueberlaufen bringen können!“

Hierauf machte es dem Korporal Vergnügen, in seiner verben Art u. Weise ein großartiges Stück Weltgeschichte an dem Sträfling vorüberziehen zu lassen, der noch keine Ahnung davon hatte, was sich die letzten zwanzig Jahre über zugetragen. Von der Erstürmung der Bastille und dem Königsmorde angefangen, ging es fort bis auf die blutigen Ereignisse der letzten Tage.

Dem Sträfling wurde davon ganz wirt im Kopfe und er meinte, mit offenen Augen bei hellstem Tage einen phantastischen Traum zu träumen. Als er aber auch erfuhr, daß Tirol seit einigen Jahren nicht mehr österreichisch, sondern Bayern angehört, da sprang er erschrocken empor und starrte den Sprecher an, als könne er das Vernommene nicht fassen. Als er meinte, daß der Korporal wohl nur Spaß mit ihm treibe, rief ihm dieser zu:

„Tragen wir die weißen Jacken der Kaiserlichen? Du mußt doch sehen, daß wir bayerische Soldaten sind!“

Während der Sträfling seine Blicke über die im Sonnenschein vor ihm liegenden Berge und Thäler schweifen ließ, klang es immer in ihm wieder:

„Tirol ist nicht mehr österreichisch, Tirol gehört zu Bayern!“

Nachdem sie wohl eine Stunde geruht haben mochten, zogen sie wieder weiter. Als sie zu einer Waldlichtung gelangten, von welcher aus der Weg zum Thale führte, befahl der Korporal, abermals zu halten, mit der Hand hinunter deutend, sprach er gelassen zu dem Sträfling:

„Dort liegt Deine Heimath, und unser Dienst hat somit ein Ende. Um uns eine Mühe zu ersparen, kannst du Dich selbst beim Vorsteher melden, da es ohnehin nur eine leere Förmlichkeit ist.“

Nach diesen Worten wurden dem Sträfling die Ketten geöffnet, und gleich darauf stand dieser frei und seßelos inmitten der Berge seines Vaterlandes. Nachdem der Korporal ihm die Freilassung betreffenden Papiere übergeben und ihm bedeutet, daß er sich damit innerhalb einer Woche in Meran zu melden habe, fügte er vertraulich hinzu:

„Wenn die Herren drunten geheime Dienste von Dir verlangen sollten, so sage frischweg zu, gewiß bringt es Dir Glück!“

Nach kurzem Abschiedsgrüße entfernten sich die Soldaten, und gleich darauf befand sich der Sträfling allein inmitten der tiefen Einsamkeit.

Die Sonne neigte sich bereits zum Scheiden, und die Wipfel der mächtigen Bergriesen begannen sich mit rosigem Schimmer zu umziehen; es dauerte nicht lange, so schien es, als seien sie in leuchtendem Purpur getaucht.

Nach zwanzig Jahren sah er zum ersten Male wieder das Alpenglühn!

Auf einmal erklang melodisch vom Thale herauf das Abendbläuten. Rasch eilte er zu einer Stelle hin, die ihm freie Aussicht ins Thal hinab gewährte. Da sah er drunten seine Heimath liegen u. am äußersten Ende derselben sein Vaterhaus. Ob die Seinen wohl noch leben mochten, die guten Eltern und Weib und Kind? Er war wieder daheim im theuren Vaterlande! Stromweise stürzten ihm die Thränen aus den Augen, laut ausschlagend warf er sich in das Moos, und mit beiden Armen umfing er den Boden der geliebten Heimath.

Und während er so da lag, klang das Abendbläuten ruhig weiter, und in immer überwältigenderer Pracht erglöhten die hohen Alpenfirnen.

Das Abendbläuten war längst verstummt, und auch das Alpenglühn begann zu erblasen, als der Sträfling sich erhob, mit der Hand die Augen trocknend. Nachdem er wieder ruhiger geworden, war es ihm unerklärlich, wie er einem solchen Sturme der Erregung zum Opfer fallen konnte. Vorüber war es nun mit der überströmenden Freude, anstatt welcher tiefe Vitterkeit Einsicht bei ihm hielt. Wohl befand er sich wieder in seiner Heimath, aber als entlassener Sträfling war er zurückgekehrt. Wer würde ihm wohl die Hand zum Gruße reichen und ein herzliches Wort des Willkommens gönnen! Die Nachbarn und die ehemaligen Freunde und Bekannten hieß es nun meiden. Er meinte, daß er nach zwanzigjährigem Alleinsein in der Kerkerzelle den Umgang mit Menschen entbehren gelernt haben werde. Mit einem Theile derselben mußte er aber doch verkehren und zwar mit seinen Angehörigen. Bei dem bloßen Gedanken an das Wiedersehen mit ihnen überließ ihn ein leiser Schauer. Wie sollte er seinen ehrenhaften Eltern entgegengetreten, und wie seinem Weibe und seinem einzigen Kinde!

Rasch schritt er dann dem Dorfe entgegen, von woher das Abendbläuten erklangen. Die Sonne war allmählich hinabgesunken, dafür aber der Mond am Himmel hinaufgestiegen, mit seinem bleichen Silberlichte Berg und Thal umziehend. Der Sträfling hatte eine ziemlich weite Strecke zurückgelegt, als seine Schritte langsamer wurden und er in

hanger Scheu nach einem kleinen freien Plage startete. Krampfhaft zog sich seine Brust zusammen, war es ihm doch, als sehe er dort einen blutigen Leichnam liegen, dessen glanzlose Todtenaugen unheimlich drohend nach ihm starrten.

„Schreckgespenst, bist Du mir aus dem Kerker auch in die Freiheit nachgefolgt?“ rief er entsetzt, während er bleich und zitternd am Wege stand. Gewaltsam suchte er sich endlich zu fassen, um das Furchterliche zu verschrecken, was ihm endlich auch gelang. Dafür schimmerte ihm eine weiße Tafel entgegen, auf die er, trotz seiner Angst, rasch zutrat. Was er auf derselben las, erfüllte ihn mit Jammer und Schmerz; es stand darauf geschrieben: „Hier wurde am 10. Februar 1789 der Jude Moses Steiner umgebracht.“

Ein bleibendes Denkmal hatte man also seinem Verbrechen in dieser Tafel errichtet, dazu bestimmt, dem Volke die Schauerthat immer aufs Neue ins Gedächtnis zurückzurufen. Darüber ersuchte ihn heiser Grimm, und in wilder Verzweiflung wollte er die Tafel mit gewaltigem Rucke aus der Erde reißen, um sie in den nahen Abgrund hinabzuschleudern; aber es war ihm plötzlich, als lähme eine unsichtbare Macht seine Kräfte. Erschüttert schlug er die Hände vors Gesicht, dann fiel er auf die Kniee nieder, an derselben Stelle Gott in heißem Gebete um Vergebung seiner Missethat ansehend, an welcher er der einst einen Mord begangen.

Der entlassene Sträfling hieß Jakob Burgmaier und war das einzige Kind eines kleinen Bauern gewesen. Schon als Knabe hatte er ein kühnes, muthiges Herz befaßt, das ihn vor seiner Gefahr zurückschrecken ließ und welches ihn, als er kräftig und stark wie ein Bär heranwuchs, mit unbezwinglicher Leidenschaft der Gensensjagd entgegenführte. Da ihm dieselbe jedoch bald zu wenig lohnend war, so begann er mit anderen Burschen in den im Thale gelegenen Forsten der Gutsheerrschaft zu wildern, wo es einen reichen Stand von Hochwild gab.

Endlich wurde er jedoch ergriffen und in der Stadt ins Gefängnis gebracht, wo seine Gesellschaft Diebe, Betrüger und anderes Gesindel bildeten, deren Umgang verderblich auf ihn wirkte. Ein alter Gauner, der zugleich mit ihm aus der Haft entlassen wurde, sprach beim Abschied zu ihm:

„Wie kannst Du eines elenden Stüdes Wild halber Freiheit und Leben aufs Spiel setzen! Ich wüßte wohl, wodurch ein beherzter Bursch, wie Du, dazu gelangen könnte, zu jeder Zeit in blankem Silber herumzuwühlen!“

Diese Lockung war nicht vergeblich erklingen, denn fortan gab es bei Jakob Geld in Hülle und Fülle. Dafür herrschte aber drunten in der Stadt Angst und Schrecken über die fähnen Einbruchsdiebstähle, deren Verwegenheit keine Grenzen kannte. Aus Jakob war ein Dieb geworden, und sein Genosse im Rauben und Stehlen war der alte Gauner, der ihm diesen Weg empfohlen.

Inmitten seiner wilden Diebeslaufbahn erfaßte ihn die Liebe zur schönen Elisabeth, welche trotz aller Warnungen fest wie eine Klette an ihm hing. Seine Eltern priesen sie als einen Segensengel, als er durch sie dem ordentlichen Leben zurückgegeben wurde, weshalb sie sich völlig ins Ausgedinge zurückzog und ihm, nachdem er keine Elisabeth als Gattin heimgeführt, die kleine Wirthschaft übergeben; das Wirthshausleben kannte er fortan nur noch dem Namen nach. Plötzlich aber begann er dasselbe wieder aufzusuchen, als sich mit dem ersten Kinde, der kleinen flackerstöpfigen Rosel, auch das Kindergeld eingekommen hatte, denn er aus dem Wege gehen zu müssen glaubte. Zuerst hatte er gewildert, dann gestohlen, und nun kam das Kartenspiel an die Reihe, bei welchem er, da er zu hügig, zumisch Vertreter war, was seine Leidenschaft nur noch erhöhte. Nun ging es rasch bergab bei ihm, denn Alles, was er besaß, wurde verspielt. Hierauf ging er an's Schuldenmachen, bei dem er an einen geriebenen Wucherer in Meran gerieth, der ihm, nachdem er ihn ausgekauft, die kleine Bauernwirthschaft verkaufen lassen wollte. Jakob wußte seinen Rettungsweg, um das drohende Unheil abzuwenden.

Als die Noth am größten, war er abermals in die Stadt hinabgewandert, um mit seinem ehemaligen Diebsgenossen, welcher die Seele aller Unternehmungen war, einen neuen Bund zu schließen; derselbe war jedoch, da es ihm nicht geheimer, heimlich auf und davon gegangen und damit Jakobs letzte Hoffnung vernichtet.

Als der Abend bereits hereingebrochen und das bleiche Licht des Mondes Berg und Thal umzog, schritt er wieder der Heimath zu. Plötzlich sah er einen alten Mann vor sich, der gebückt dahinschritt, eine schwere Bürde auf dem Rücken tragend. Bald hatte Jakob ihn erreicht, ihn mit einem „Gelobt sei Jesus Christus!“ grüßend. Aufgestört wandte ihm der kleine, bürre Mann das scharfgeschnittene Gesicht zu, indem er demüthig entgegnete:

„Der Herr führe Dich auf guten Wegen und lasse Dich werden zu Theil Glück und Segen! Sei so gut, einem alten Juden, welcher muß wandern ruhelos umher, um zu verdienen seinen Unterhalt, zu weisen den Weg zum nächsten Dorfe.“ (Fortsetzung folgt.)

Vermischte Nachrichten.

— Breslau. Eine dem Alter nach recht ungleiche Verbindung wurde dieser Tage hier vor dem Standesbeamten vollzogen. Der Bräutigam zählte 24, die glückliche Braut aber 73 Sommer. Als die Neuvermählten nach ihrer Wohnung gingen, folgte die Straßenzug hinter dem ungleichen Ehepaar her. Es flüchtete in eine Wirthschaft, dessen Besitzer es durch die Hintertür auf eine andere Straße hinausließ.

— Von einem schrecklichen Streife wird Wien bedroht, nämlich von dem der — Böhmischen Ammen. Diese waren bisher an der Donau sehr gesucht, ein tschechisches Blatt aber fordert jetzt, daß das tschechische Volk seine Ammen mehr für die Deutschen hergeben solle, weil diese Ammen mit ihrem gesunden Tschechenblut die deutschen Feinde nähren.

— Ueber die Einwirkung des Lichtes auf die Butter hat Prof. Dr. Soppelt in München nimmehr auch durch wissenschaftliche Experimente nachgewiesen, daß das Butterfett im Lichte rasch talgig wird, und zwar am leichtesten im blauen und violetten, sowie im Tageslichte. Es empfiehlt sich daher, Buttergläser aus rothem oder gelbem Glase zu benutzen, welche die ungünstig wirkenden Lichtstrahlen abhalten. Das Bedecken der Butter mit grünen Blättern, wie dies auf den Märkten zu gesehen pflügt, ist durchaus unbedenklich, weil der grüne Farbstoff die schädlichen, brechbaren Lichtstrahlen in unwirksam verwandelt. Die Bauernpraxis hat also, lange vor der theoretischen Begründung, das Rechte getroffen.

— Ersay für Petroleum. Folgende Mittheilungen,

welche wir der „Täglichen Rundschau“ entnehmen, erscheinen wenigstens als Anregung beachtenswerth und könnten, wenn ihre Voraussetzungen richtig sind, eines Tages auch praktische Bedeutung erhalten. „Seit einigen Wochen ist Petroleum bekanntlich sprunghaft in die Höhe gegangen. Ueber die Ursachen der bedeutenden Preiserhöhung gehen die Ansichten auseinander, Genauer wird man wohl erst in einiger Zeit erfahren; wahrscheinlich ist, daß die beiden großen Gesellschaften, die amerikanische, mit dem Kröfus Rodesseller, und die deutsch-russische, mit einigen anderen Kröfusen an der Spitze, sich verständigt und die Welt im Punkte der Petroleumversorgung unter sich getheilt haben. Ist dies der Fall (was aber keineswegs schon feststeht), dann ist ein weiterer Aufschlag solange nicht ausgeschlossen, als nicht das Publikum durch entschlossenes Abwenden vom Petroleum Stellung gegen die Ausbeuter nimmt. Vielleicht ist es ein Wink des Schicksals, daß gerade jetzt eine Erfindung in die Erscheinung tritt, deren schnelle Einführung den Petroleumvertheilern zeigen würde, daß wir sie nicht brauchen, und die zugleich unserer nothleidenden Landwirtschaft unter die Arme greifen könnte. Seit ganz kurzem sieht man in der Leipzigerstraße in Berlin den wunderlichen Anschlag: „Gasglühlicht ohne Gaszuleitung“. Auf Befragen erzählt man, daß in den betreffenden Lampen, welche die größte Ähnlichkeit mit Petroleumlampen besitzen, Spiritusdampf verbrennt und die bedeutende Hitze seiner Flamme zur Erzeugung der Weißgluth eines Glühstrumpfes verworther wird. Natürlich gelangt nur denaturirter Spiritus, wovon das Liter im Großverkauf etwa 25 Pf. kostet, zur Verwendung, und seine Verbrennung erfolgt so sparsam, daß die prächtige Flamme der Lampe, (wenn man die Weißgluth in fester Gestalt noch Flamme nennen darf), welche ohne Zweifel viel heller ist, als eine gleich große Petroleumflamme, nur 2 Pf. die Stunde kostet. Ein Glühstrumpf, der für 75 Pf. zu haben ist, soll 800 Brennstunden aushalten, ohne daß der Spiritusverbrauch sich vermehrt und vorausgesetzt, daß er nicht vorher beim Reinigen der Lampe zerstört wird, was bei seiner Zerbrechlichkeit allerdings höchst wahrscheinlich ist. Abgesehen von diesem nicht sehr erheblichen Mangel der Lampe ist die Erfindung schon aus den oben angeführten zwei allgemeinen Gründen der Beachtung sehr werth. Auch die Beförderung, daß die unangenehme, bei der Denaturierung des Spiritus benutzten Zuthaten sich durch ihren Geruch geltend machen könnten, trifft nicht zu. Ein weiterer Vorzug im Vergleich mit Petroleum ist, daß ein Blasen solcher Lampen ganz ausgeschlossen ist. Unter solchen Umständen könnte die Erfindung gerade in diesem Augenblick sehr wichtig werden, jedoch unter zwei Voraussetzungen: Erstens, daß die Erfinder oder Patentinhaber sich mit kleinem Nutzen begnügen und viele sehr kleine Gewinne weniger großen vorziehen, zweitens, daß sie die Einrichtung vorhandener Petroleumlampen auf Spiritusglühlicht gestatteten, was unmöglich kostspielig sein kann und voraussichtlich sofortigen Erfolg haben würde, zum Vortheil vieler mit solchen Arbeiten beschäftigten Handwerker. Unseres Erachtens könnten die Erfinder, verstanden sie ihren Vortheil recht, nichts Gescheiteres thun, als die Abänderung von Petroleumlampen auf ihr System gänzlich freizugeben und sich mit dem Vortheil an dem Verlaufe der Glühstrumpfe zu 75 Pfennig zu begnügen. Sie könnten dann getrost bald Tausende im voraus herstellen, ohne Gefahr, darauf sitzen zu bleiben. Den Rodesseller und Genossen aber wäre ein Schnippchen gelungen, über das die Engel im Paradies ihre Freude haben würden, und unserem Kartoffelspirituskrieg zugleich mit einem Schlage ein Abgang eröffnet, worüber die Landwirthe auch allen Anlaß hätten, zu freuen zu sein. Ist die Beleuchtung mit einheimischem Spiritus erst einmal zur Einführung gelangt, dann würde voraussichtlich auch ein späteres Weichen der Petroleumpreise sie nicht wieder aus dem Felde schlagen; denn Niemand wird zu dunklerer Beleuchtung zurückkehren wollen.“

— Es dürfte wenig bekannt sein, daß es außer dem Nordsee- und dem jetzt etwas über hundert Jahre alten Eider-Kanal noch eine, und zwar viel ältere Wasser Verbindung zwischen Ost- und Nordsee giebt. Bereits im Jahre 1391 nahm Lübeck, der Vorort der Hanse, einen Kanal in Angriff, welcher die Trave mit der Elbe verbinden sollte, und vollendete dieses Werk 1398. Dieser Kanal, die älteste Wasser Verbindung zwischen Nord- und Ostsee, besteht heute noch, wird aber wenig benutzt und nur von kleinen Fahrzeugen befahren. Eine zweite Verbindung zwischen Lübeck und Hamburg, und zwar mit der Älster, wurde 1525 geschaffen, bestand aber nur 25 Jahre und soll im Jahre 1550 von einem Herrn von Borstell verpachtet worden sein. Uebrigens waren diese Verbindungen keineswegs zur Umgehung des Sundzollens angelegt; denn einmal erhob Dänemark diese schwere Abgabe, die erst 1856 durch die Konferenz zu Kopenhagen vom 1. April 1857 für 30,476,325 Thaler fiel, erst zu Anfang des 16. Jahrhunderts, und zweitens gehörten Hamburg und Lübeck zu den fünf Hansestädten, welche vom Sundzoll befreit waren, nämlich außer ihnen noch Rostock, Wismar und Stralsund. Der Sundzoll brachte 1853 bei 21,000 Schiffen, welche die Straße passirten, 2,3 Millionen Thaler, so daß sich der Werth der Waaren, 1—1½, Prozent Zoll und das Schiff zu je 12 Thalern gerechnet, nur auf 200 Millionen Thalern damals belaufen hat, ein Werth, der heute vielfach höher ist.

— „Palatia“ ist der Name eines mächtigen, mit doppelten Maschinen und doppelten Schrauben ausgerüsteten Dampfers, der seinen Probebetrieb vollendete und bereits wohlbehalten in seinem Heimathshafen Hamburg angelangt ist. Die „Palatia“ wurde vom „Vulcan“ in Stettin für Rechnung der „Hamburg-Amerika-Linie“ erbaut, die damit den neunten großen Doppelschraubendampfer ihrer Flotte einverleibt. Nicht nur in Deutschland, sondern in der ganzen Welt findet sich keine Reederrei, welche über eine solche Zahl großer Schiffe dieses modernsten Typus verfügt. Die Hamburger Gesellschaft hat in diesen neun Doppelschraubenschiffen annähernd 32 Millionen M. angelegt. Die „Palatia“ ist wie ihre Schwester-Schiffe für den Dienst zwischen Hamburg und New-York bestimmt, sie soll bereits in den nächsten Tagen ihre erste Fahrt über den Ocean mit 600 Passagieren und 7500 T Gütern antreten. Die Verwaltung der Hamburg-Amerikanische Dampfschiffahrt-Aktien-Gesellschaft beschäftigt sich übrigens mit den Vorbereitungen für die Bestellung eines Dampfers für ihre Hamburg-New-York-Linie, welcher der größte Dampfer der Welt sein dürfte und ungefähr an die Dimensionen des Great Eastern heranreicht. Das Schiff, welches nach dem Doppelschraubensystem zu erbauen ist, soll 210 m lang, 22 m breit und 12 m tief werden. Das größte Segelschiff der Welt wird gleichfalls demnächst das mächtige Vornordstreiben

Deutschlands zur See verlaufen. Der bekannte Hamburger Reeder Carl Voigt läßt es erbauen, es ist ein Fünfmaster, der 6000 Tonnen Ladung tragen soll.

— Die zwölf höchsten Kirchtürme Europas. 1. St. Paul in London 111,5 Meter, 2. Giralda in Sevilla 111,5 Meter, 3. der Dom zu Freiburg i. Br. 114 Meter, 4. die Kathedrale in Antwerpen 123 Meter, 5. der Thurm von St. Martin in Landshut 133 Meter, 6. der Stephansdom in Wien 137 Meter, 7. St. Peter in Rom 138,5 Meter, 8. das Münster in Straßburg 143 Meter, 9. St. Nikolai in Hamburg 144,5 Meter, 10. die Kathedrale in Rouen 149 Meter, 11. der Dom in Köln 156 Meter, 12. das Münster in Ulm 161 Meter.

— Von der Hinterlassenschaft eines Weiberfeindes weiß das „N. Wiener Tagbl.“ Folgendes zu erzählen: Eine wegen ihres Hasses gegen das „Ewig Weibliche“ best bekannte Persönlichkeit des 16. Wiener Bezirkes, ein Hagestolz non plus ultra, ist vorige Woche, als er zu dem Leichenbegängnisse seines Bruders fuhr, gestorben. Der lange, hagere Mann mit dem schwarzen Salomanzug, stets mit Cylind und einem Rohrstock versehen, war eine typische Figur im 16. und 17. Bezirk. Interessant ist seine Hinterlassenschaft: In einem Fach seines Schreibtisches fanden seine Verwandten ein Päckchen mit der Aufschrift: „Versuche meiner Verwandten, mich ins Ehejoch zu zwingen.“ Das Päckchen enthielt 62 Briefe, die vom Jahre 1845 bis 1893 laufen und mit Bemerkungen des Hagestolzes versehen, registriert und ad acta gelegt sind. Der Hagestolz, Privatier und Hausbesitzer im 16. Bezirk, fügte dieser Sammlung in einem Zettel bei: „62 Briefe mit ebenso vielen Anträgen von heirathsbedürftigen Mädchen und Wittwen, welche ein Gesamtvermögen von 1,760,000 Gulden ins Feld stellten, um mich zu fördern.“ Dr. Ungern nannte man ihn scherzweise, wenn er in seinem Stammgasthause, das er im 16. oder 17. Bezirke hatte, jede zweite Woche erschien. Im Gasthause sah er nur dort, wo er wußte, daß kein Platz für eine Damengesellschaft war. Ging er ins Theater, so nahm er stets drei Sige. Links war sein Factotum, der alte Franz, und rechts ließ er den Sij leer, um nur seine Dame neben sich zu haben. Auf der Pferdebahn, im Omnibus, auf der Bahn war keine mit ordinärem Tabak gestopfte Pfeife seine Begleiterin. Das hielt ihm das weibliche Geschlecht vom Leibe. Charakteristisch ist eine Stelle im Testamente; er schreibt: „Ich bitte meine Verwandten, dafür Sorge zu tragen, daß auf dem Friedhofe, wo ich beerdigt werde, neben mir keine Frauenleichen beerdigt werden. Sollte dies unthunlich sein, so bitte ich, für mich einen Gruftplatz für drei Leichen zu kaufen und meine Leiche in die Mitte zu beerdigen, die Räume rechts und links aber unbesetzt zu lassen.“ Weiter kann man wohl den Haß nicht ausdehnen, als über das Grab.

— Eine elasmalige Wittwe, die sich zum zwölften Mal verheiratete, lodte kürzlich eine große Volksmenge in das Kirchlein von Neath in Wales. Ihr erster Mann, der im vorigen Jahre verstarb, war Arzt; ihr neu angetrauter Zwölfter ist ein reicher Grundbesitzer zu Neath. Mit fünfzehn Jahren hat sie zum ersten Mal geheirathet, mit ihren elf verstorbenen Gatten hat sie große Reiken gemacht und ist ziemlich durch die ganze Welt gekommen, und zählt jetzt die interessante Dame erst vierzig Jahre. Wenn sie weiterhin mit ihren Gatten solch ein Glück d. h. Unglück hat wie bisher, kann sie es noch auf ein zweites Duzend bringen. Da sie nunmehr seit fünfundsiebenzig Jahren — wenn auch mit elasmaliger Unterbrechung — verheirathet ist, wird sie mit ihrem zwölften Gatten, wenigstens ihrerseits, ihre silberne Hochzeit feiern können.

— Kindermund. Großmutter hat zu Hause ihr Gebiß beim Reinigen fallen lassen und ist, als sie sich danach bückte, darauf getreten. Nachmittags besuchte sie ihre Tochter und erzählte in Gegenwart ihrer Enkelin: „Denke nur, heute Morgen habe ich auf meine Zähne getreten; sie sind total hin.“ — Starr vor Verwunderung hört die kleine Hedwig zu, blickte der alten Frau bald auf die Füße, bald auf den Mund und fragt endlich ganz fassungslos: „Aber, Großmama, wie bist Du denn nur da raus gekommen?“

— Beim ersten Schulgang. Aus einem Orte des östlichen Bogtlandes wird geschrieben: Der kleine Otto kommt gleich zum ersten Male etwas zu spät in die Schule. Der Lehrer rügt diese Verspätung mit den Worten: „Na, Otto, ich dachte Du kämst recht spät.“ „Ich dachte nicht,“ war die Antwort des hoffnungsvollen A-B-C-Schülers.

Standesamtliche Nachrichten von Schönheide

vom 21. bis 27. April 1895.

Geboren: 118) Dem Regierungs-Baummeister Edmund Amandus Cunradi hier 1 Z. 119) Dem Eisenhauer Ernst Moritz Grop in Schönheidehammer 1 Z. 120) Dem Radrißkloster Mag Robert Schneidenbach hier 1 Z. 121) Der unverheh. Knäpferin Anna Marie Heidenfelder in Schönheidehammer 1 Z. 122) Dem Tanglehrer und Grünwaarenhändler Rudolf Bessar hier.

Aufgehoben: Vacat.

Heirathungen: 13) Der Buchsenfabrikarbeiter Karl Robert Dschah hier mit der Buchsenfabrikarbeiterin Auguste Hedwig Unger hier. Gestorben: 73) Des Bismackwägers Edward Unger hier 8. Alfred, 4 M. 74) Der Hüttenverwalter Ernst Emil Weichner hier, 27 J. 75) Des Buchsenfabrikarbeiters Karl Hermann Neubert hier 7. Meta Marie, 10 M. 76) Des Zimmermanns Gustav Albin Cuck hier 7. Martha, 1 M. 77) Des Buchsenfabrikarbeiters August Strödel hier 8. Magnus William, 5 M. 78) Der unverheh. Näherin Marie Christiane Leichsenring hier 8. Paul Friedrich, 3 M. 79) Friederike Emilie verw. Klöber geb. Wänzel hier, 46 J. 80) Des Eisenhauers August Hermann Kuchroch hier 7. Elsa Helene, 3 M. 81) Des Buchsenhölzerhauers Karl Albert Neubauer hier 8. Erwin Hans, 1 J. 6 M.

Kirchennachrichten aus Schönheide.

Mittwoch, den 1. Mai, früh 10 Uhr: Wochenkommunion. Herr Pfarrer Hartenstein.

Chemischer Marktpreise

vom 27. April 1895.

Waaren, fremde Sorten	7 M. 60 Pf. bis 8 M. 10 Pf. pro 50 Kilo
weiß u. bunt	—
schäffischer, gelb	6 85 7 35
roggen, hiesiger	6 20 6 40
schäff., preuß.	6 70 6 90
russischer,	6 60 6 80
draugersche, fremde	7 50 8 75
schäffische	7 — 7 50
Buttergerste	5 — 6 —
salz, schäff., bayerisch.	5 90 6 40
preussischer	6 70 6 95
salz, d. Reg. besch.	— — —
Kochsalz	7 75 8 70
Naht u. Futtergerste	6 50 6 60
Heu	3 50 4 —
Stroh	2 80 3 —
Kartoffeln	2 50 3 —
Butter	2 20 2 60

Feldschlöchen.

Vorläufige Anzeige.

Nächsten Montag, den 6. Mai a. c.:

Grosses Militär-Concert

von der Kapelle des kgl. sächs. 9 Infanterie-Regts. Nr. 133 aus
Zwickau unter persönlicher Leitung des Herrn Musikdirektor
Max Eilenberg.

Programm und alles Nähere in der Sonnabend-Nummer.

Öffentliche Vorbildersammlung. Musterwechsel.

C. Neumerkel.

Zur gest. Beachtung!

Wegen Geschäftsaufgabe verkaufe
sämtliche
Materialwaaren u. Branntweine
zum Selbstkostenpreis.

E. verw. Haas.

NB. Auch sind eine Partie Girsch-
geweihe preiswerth zu verkaufen.

DANK.

Für die vielen Beweise der Liebe
und Theilnahme beim Tode und Be-
gräbnisse unseres theueren Entschlafenen,
des Zeichners

August Friedrich Glass,
sagen hiermit innigsten Dank

Die trauernden Hinter-
lassenen.

Eibenstock u. Dresden, 29. April 1895.

Empfehlung!

Frische Würzburger Gurken, Stk.
75 Pf., Radieschen, Kohlrabi, Net-
tete, gefüllte Petersilie, Schnittlauch,
Spinat, große Auswahl in Apfelsinen,
frisch eingegangenen Altenburger Ziegen-
käse, Landkäse, Harzer, Quargel,
einen Posten weichen Ziegenkäse, 35 Pf.,
35 Pf., Rühkäse 30 Pf., frischen Quark
20 Pf. empfiehlt
Günzel's Grünwarenhdlg.

Hierdurch erlauben wir uns, die
Herren Dachpappen-Consumenten
darauf aufmerksam zu machen,
dass wir den

Alleinverkauf

unserer gesetzlich geschützten und
staatlich concessionirten

Duresco-Pappe

Herrn H. R. Unger, Baumeister
für Schönheide, Eibenstock u. Um-
gebung übertragen haben. Die
mannigfachen Vorzüge unserer be-
währten Duresco-Pappe sind
derartig hervorragend, dass jeder
Dach-Papp-Reflectant es nicht ver-
säumen sollte, bei obiger Firma
sich näher zu orientiren, und wird
dieselbe jede Auskunft bereit-
willigst ertheilen.

Dachpappfabr. J. Steindler & Co.
Altona-Ottensen.

Indem ich auf Vorstehendes höf-
lich Bezug nehme, erlaube ich mir zu
bemerken, dass ich von der Du-
resco-Pappe stets Lager halte
u. Muster, sowie Prospekte, jedem
Interessenten gratis und franco
zur Verfügung stehen.
Hochachtungsvoll

Heinr. Robert Unger,
Schönheide,

Baugewerksmeister, Holz- u. Baumate-
rialienhandlung, sowie Dampfsägewerk u.
Baugeschäft. Ausführung von Bauten
aller Art.

1200 Mark

werden auf sichere und alleinstehende Hy-
pothek gesucht. Offerten unter A. 4000
an die Expedition d. Bl. erbeten.

Dr. Richters electromotorische
Zahnalsbänder,
um Kindern das Zahnen zu erleich-
tern. Das langjährige gute Renommé
der Fabrik u. der immer sich vergrößernde
Abfah derselben bürgen für die Güte dieser
Artikel, welche ächt zu kaufen sind bei
E. Hannebohn.

Auctions-Bekanntmachung.

Die im Emil Meinelt'schen Konkurs noch vorhandenen Waaren sollen
in dem am hiesigen Albertplatz befindlichen Meinelt'schen Geschäftslocale
am Freitag, den 3. Mai d. J.,
von Vormittag 9 Uhr ab
und nach Befinden an den darauf folgenden Werktagen gegen Baarzahlung meist-
bietend versteigert werden; auch kommt die Ladeneinrichtung mit zur Versteigerung.
Eibenstock, am 26. April 1895.

Der Konkursverwalter.

Flemmig's Restauration.

Heute Dienstag, Abend 8 Uhr:

Bersammlung hiesiger Gewerbetreibender u. Detaillisten
behufs Besprechung einer an den Reichstag abzuführenden Petition. Siehe das
Nähere unter „Eingefandt“. Um zahlreiches Erscheinen der theilnehmenden Geschäftsleute
wird gebeten.

Österreichische Banknoten 1 Mark 67, 68 Pf.

Heimgekehrt vom Grabe unsrer lieben Entschlafenen,
der
Frau Camilla Siebenhüner geb. Tröger
sagen wir für die überaus zahlreichen Beweise innigster
Theilnahme herzlichsten Dank.

Die trauernden Hinterlassenen.

Sosa, Eibenstock, Hundshübel, Bautzen.

Zur guten Quelle.

Morgen Mittwoch, den 1. Mai:



Schlachtfest.

Von Vorm. 10 Uhr ab Wellfleisch, Abends
frische Wurst mit Sauertraut. Viere ff.
Es ladet ergebenst ein

Robert Flemmig.



Mittheilung.

Die Eröffnung meines Privat-Kindergartens findet Mittwoch, 1. Mai d. J.,
von Vormittag 9 Uhr und Nachmittag 2 Uhr an statt. Ich bitte die hochge-
ehrten Familien, welche durch Zeichnung der Liste mich beehren, mir ihre Lieblinge
an diesem Tage zuzuführen.

Hochachtungsvoll

Flora Weber.

Ferner die Anstands- u. Gymnastischen Übungen für Kinder von 6 bis
10 Jahren beginnen Donnerstag nach 5 Uhr Nachmittags. (Kinder finden noch Auf-
nahme). Der weibl. Handarbeitsunterricht für 7—14jährige Kinder beginnt mit
Sonnabend, 4. Mai, Nachmittag 1 Uhr. Der für Erwachsene mit Mittwoch, 8. Mai,
von 8 Uhr Abends. Werthe Anmeldungen erbitte in meine Wohnung Langestraße 1,
Kindergarten.

Kindergarten u. Fahrstühle

empfehlen in großer Auswahl in feiner Ausstattung zu billigen Preisen

Hermann Weisse, Korbmacher.

Eine Waggonladung

frischer Fällung

VICTORIA-BRUNNEN

aus Oberlahnstein

wieder eingetroffen bei

Emil Eberwein.

Musterzeichner.

Tüchtiger Zeichner wird per sofort
zu engagiren gesucht. Gefällige Offerten
zu richten an
Louis Siegel,
Annaberg im Erzgeb.,
Bismarckstr. 1.

ff Tafelkrebse

Friscen Spargel
Friscen Gurken

empfehlen

Max Steinbach.

Staudensalat,

Radieschen, Schnittlauch, Salat-
pflanzen stets frisch vom Beet, sowie
noch einen Posten hochstämmige Rosen
und hochstämmige Stachelbeeren em-
pfehlen in bester Waare

Bernh. Fritzsche,
Gandels-Gärtnerei.

Meine am Graupnersgrund gelegene
sogenannte

Oppenwiese mit Feld

ist zu verkaufen. Gottfried Müller.

Ferkel

verkauft Hammergut Blauenenthal.

Zamkartoffeln,

15 bessere Sorten, giebt in kleinen Quan-
titäten ab Hammergut Blauenenthal.

Donnerstag trifft
Friscen Schellfisch
Zander

ein bei

Max Steinbach.

Ein anständiger junger Mann, welcher
Luft hat

Stellmacher

zu werden, kann in die Lehre treten bei

Albrecht Unger,

Stellmacherinstr.

Für Rettung von Trunksucht!

verfende Anweisung nach 18jähriger
approbierter Methode zur sofortigen
radikalen Beseitigung, mit, auch ohne
Vorkwissen zu vollziehen, keine
Berufsstörung, unter Garantie.
Briefen sind 50 Pf. in Briefmarken be-
zulegen. Man adressire: „Privat-Anstalt
Villa Christina bei Säckingen, Baden.“

Von höchster Wichtigkeit für Augenkranke!

Das ächte Dr. White's Augenwasser
hat sich, seiner unübertrefflich guten
Eigenschaften wegen, seit 1822 einen
großen Weltruhm erworben. Es ist
concessionirt und als bestes Hausmit-
tel — nicht Medicin — in allen Welt-
theilen bekannt und berühmt, worüber
viele Tausende von Bescheinigungen
sprechen. A. Lacon 1 Markt zu haben bei
E. Hannebohn.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten hier-
durch die traurige Mittheilung, daß
unsere gute Schwester, Schwägerin
und Tante Erdmuth Wilhelmine
Junk im 70. Lebensjahre nach langer
Krankheit heute Nachmittag 1/2 3 Uhr
sanft entschlafen ist. Um stilles Bei-
leid bitten

Die trauernden Hinterlassenen.

Die Beerdigung findet Mittwoch
Nachmittag 3 Uhr statt.
Eibenstock, 28. April 1895.

DANK.

Allen Freunden und Bekannten
sagen hiermit unsern herzlichsten
Dank für die Liebe und Theilnahme
bei der langen schweren Krankheit
und dem Begräbnis unsrer viel zu
früh dahingegangenen Tochter und
Schwester Frieda. Gott möge Alle vor
ähnliche Schicksalsschläge bewahren.

Die trauernden Hinterlassenen.
Familie Witscher.

Deutsches Haus.

Morgen Mittwoch:

Großes Schlachtfest.

Von Vormittag 10 Uhr an Wellfleisch,
Abend frische Wurst mit Sauertraut,
wozu ergebenst einladet

Oscar Schneider.

Neue

Islander Matjes-Seringe

empfehlen

G. Emil Tittel
am Postplatz.

Eine gutgehende Bogt'sche Stickmaschine

mit sämtlichen Apparaten ist zu verkaufen
durch

H. Wolf, Haberleithe.

Suche zum sofortigen Antritt bei hohem
Lohn ein zuverlässiges ehrliches

Dienstmädchen.

Emil Rödel, Stühengrün.

Gute Speise- und Saat- Kartoffeln

verkauft Flaschenbier-Handlung
Emil Hellmann.

Meinen Mitmenschen,
welche an Magenbeschwerden, Verdauungs-
schwäche, Appetitmangel u. leiden, theile
ich herzlich gern und unentgeltlich mit,
wie sehr ich selbst daran gelitten, und wie
ich hiervon befreit wurde.

Pastor a. D. Kypke in Schreiber-
hau, (Niesengebirge).

Ein geb. Mädchen von 15—17 Jahren
findet unentgeltl. Ausbildung zur
Kinderpflegerin. Zu melden Langestr. 1
im Kindergarten.

Thermometerstand.

	Minimum.	C.	Maximum.
26. April	+ 7,5	Grad.	+ 15,7
27. "	+ 7,5	"	+ 13,5
28. "	+ 6,7	"	+ 10,5

Bestellungen

auf das „Amts- und Anzeigebblatt“
für die Monate Mai und Juni wer-
den in der Expedition, bei unseren Aus-
trägern, sowie bei allen Postämtern und
Landbriefträgern angenommen.

Die Exped. d. Amts bl.